

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

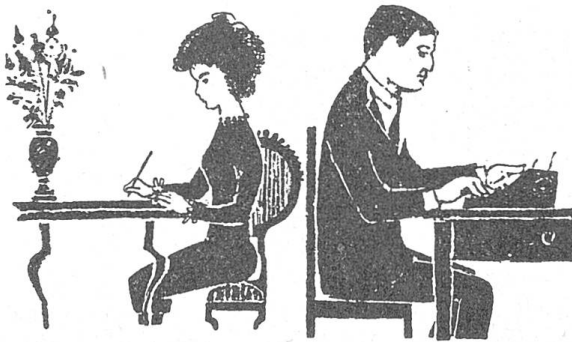
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Die Kälte und die Wärme

Lieber Schweizer Spiegel,

Gewissermaßen als positives Pendant zu G. Stefanis eher deprimierender Schilderung der mit sich und der Welt unzufriedenen Montagsfahrgäste im Autobus (Mai-Heft, Briefe an die Herausgeber) möchte ich erzählen, was sich in unserem Außenquartier einer großen Schweizerstadt immer wieder zuträgt.

Jeden Morgen, wenn sich unsere Kinder auf den Schulweg begeben, freuen wir uns auf den erfrischenden Gang mit unsern vergnügt spielenden Hunden, wovon uns weder Regen noch Schnee abzuhalten vermögen. Auf einem schmalen Fußweg, der auf der einen Seite vom fröhlich plätschernden Fluß gesäumt wird, während ihm auf der andern Seite die liebevoll gepflegten Schrebergärten ihre schönste, blumengeschmückte Seite zukehren, wandern wir ein weites Stück flußaufwärts. Im Frühling ist dieser Gang natürlich ganz besonders beglückend, wo man das wundersame Werden jeder keimenden Pflanze miterleben darf und den täglichen Fortschritt jeder einzelnen Blüte beobachten kann, bis sich schließlich die zarten Blumenkinder in ihrer ganzen strahlenden Pracht herrlich entfalten und die Gärten sich in einer einzigen Farbensymphonie dem Wanderer offenbaren. Das zarte Rosa der blütengeschmückten Pfirsichbäumchen wechselt mit dem reinen Weiß der Zwetschgen- und Pflaumenbäume, und ab und zu wagen sich schon einige vorwitzige Birnblüten hervor. Später dann hüllen die weißen Blüentrauben der an der steilen Uferböschung gedeihenden Aka-

ziensträucher die ganze Gegend in ihren süßen Duft.

Auf diesem Weglein begegnet uns seit vielen Monaten ein sympathischer junger Mann, der uns immer mit einem fröhlichen «guete Morge» begrüßt. (Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, möchte ich ausdrücklich betonen, daß es sich bei uns um zwei bestandene Hausfrauen handelt!) Ab und zu tauscht man im Vorübergehen ein kurzes Wort, und einmal erfreuten wir uns miteinander mitten im kalten Winter am lebhaften Gehaben einer Wasseramsel, die trotz bissiger Kälte munter am Flußrand herumplätscherte. Der aufgeschlossene junge Naturfreund gehört mit seinem offenen Wesen nun bereits so sehr ins vertraute landschaftliche Bild, daß man ihn mit seinem frohen Morgengruß geradezu vermißt, wenn er sich hin und wieder schon vor unserem Gang seiner Arbeitsstätte zuwendet.

Es stimmt mich immer besonders froh, Vertretern der jüngern Generation zu begegnen, die mit offenen Augen und wachen Sinnen sich an den verborgenen Schönheiten in Wald und Feld so innig freuen können und die das ehrfürchtige Staunen vor dem unendlichen und wunderbaren Reichtum der ganzen Schöpfung noch nicht verlernt haben. Sie sind es auch, die ein frohes, aufmunterndes Lächeln für ihre Mitmenschen bereit haben. Wie trübselig wirken dagegen diejenigen, deren ganzes Trachten darauf gerichtet ist, auf möglichst bequeme Art möglichst viel zu verdienen und sich recht ausgiebig zu amüsieren. Innerlich leer und abgestumpft lassen sie sich mit gleichgültigen Gesichtern von irgendeinem Vehikel an ihren Arbeitsplatz fahren. Sie nehmen den harmonischen Gesang einer Amsel nicht wahr; sie be-

gegenen auch keinem muntern Hasen, der plötzlich am Flußufer nur einige Meter von uns entfernt von den saftigen Kräutlein nascht, noch hören sie das Gesumm der Bienen, die einen blühenden Haselbusch umschwärmen. Sie sind es dann eben, die mißmutig an einer Haltestelle mit leerem Blick in irgendeinen Winkel starren, um ja niemanden grüßen zu müssen.

Auf dem Lande ist ja der schöne Brauch, die Vorübergehenden zu grüßen, noch viel besser erhalten, und in den Ferien findet man diese Sitte immer heimelig. Aber schon in größeren Dörfern wird man oft erstaunt oder sogar unwirsch angeschaut, wenn man es sich etwa einfallen läßt, einem Vorübergehenden zuzunicken.

Das hastige und geschäftige Leben in unseren lärmgefüllten Städten, das Wohnen in kahlen Mietskasernen und unpersönlichen Hochhäusern bringt wohl dieses frostige, lieblose Verhalten unseren Mitmenschen gegenüber immer mehr mit sich. Um so bewußter wollen wir doch versuchen, den Menschen, denen man täglich begegnet, mit einem freundlichen Gruß entgegenzukommen. Sicher ist es für beide Teile viel wohltuender, als einfach gleichgültig aneinander vorbeizugehen.

*Mit den besten Grüßen
G. R. in B.*

Langweiligkeit ist keine Tugend

Sehr geehrter Herr Roth,

Zu Ihrem Artikel «Die falsche Solidarität» in

der Mainummer des Schweizer Spiegel möchte ich Ihnen bestens gratulieren. Ja, uns fehlt ein seriöser Sensationsjournalismus, und wenn man das nicht bald einmal einsieht, wird es noch mehr «Blick»-Blätter geben. Der vom Lärm des technischen Zeitalters umbrandete Leser braucht kräftigere und besser zugerichtete Kost als jener der «guten alten Zeit». Es handelt sich manchmal nicht so sehr um den Inhalt der Berichte als viel mehr um die Art, wie dieser dargeboten wird.

Da wurde kürzlich in einer bedeutenden Schweizer Zeitung über die gerichtliche Beurteilung eines Schießunfalls im WK berichtet, ohne daß noch einmal gesagt wurde, wie sich dieser Unfall zugetragen hat. Es wurde einfach vorausgesetzt, daß der Leser dies aus vorhergehenden Nummern der Zeitung noch wisse. Das ist aber heute auch bei Abonnenten oft nicht der Fall. Häufig ergehen sich die Zeitungen auch in ellenlangen Ausführungen und viel theoretischem Geschwätz, statt daß an einem Beispiel in kurzen, verständlichen Sätzen die Sache klargemacht würde. Langweiligkeit ist keine Tugend und keineswegs eine Gewähr für Seriösität. Es gibt in manchen Zeitungen viele Artikel, die bestimmt nur von einem auf tausend Lesern ganz durchgearbeitet werden.

Schon ein zügiger Titel ist für manche Redaktoren suspekt. Da stand unlängst über einem Artikel «Umstrittene Verbrauchsstatistik». Dieser Titel gibt weder an, um was es im Artikel geht, noch reiht er diesen unter ein geistiges Prinzip ein. Dieses wäre zum Beispiel mit dem Titel «Mit Zahlen läßt sich trefflich streiten», jenes mit einem Untertitel wie «Warum geht der Milchkonsum zurück?»

Diebe, Hochstapler und Verbrecher

*Wie man sich und seine Kinder
vor ihnen schützt*

Walter Kunz

112 Seiten, Fr. 5.90

Wer auch immer seine Wohnung, sein Auto allein lassen muß, wer sich auch in den Ferien nicht gerne bestehlen läßt, wer einen Hausstand gründet, Mütter, die um ihre Kinder besorgt sind, junge Leute, die in die Welt hinaus gehen, Frauen, die in ihrer Wohnung oder Villa viel allein sind, Ladenbesitzer, Geschäftsleute und Alleinstehende — sie alle haben das größte Interesse, dieses Büchlein zu lesen. Es ist die völlig umgestaltete Neuauflage eines Bändchens, das der bekannte Zürcher Gerichtsberichterstatler nach dreißigjähriger Erfahrung im Selbstverlag herausgegeben hatte.

erreicht worden. Der heutige Leser will zunächst die Zeitung rasch überlesen um festzustellen, was ihn darin interessieren könnte.

*Mit freundlichen Grüßen
B. K. in St. G.*

2:0 für die englische Presse

Lieber Schweizer Spiegel,

In der Berichterstattung über die Zermatter Typhusaffäre haben die englischen Zeitungen unsere Blätter mindestens 2:0 geschlagen. Und zwar ist dieser Erfolg umso bedeutender, als es ein Away-Sieg war, auf dem «Spielplatz» des Gegners errungen. Ist man sich eigentlich bewußt, wie «gschämig» es ist, daß die meisten unserer Zeitungen über einen Vorfall in unserem eigenen Land viel langsamer und auch sehr viel schlechter berichtet haben als ausländische Blätter? Da ist wirklich etwas faul. Ihr Artikel in der Mainummer war für meinen Geschmack noch viel zu milde.

*Mit freundlichem Gruß
P. A. in B.*

Rolf Liebermann

Sehr geehrter Herr Roth,

Daß Sie in Ihrem in vielem sehr beherzigenswerten Artikel in der Mainummer Rolf Liebermann als «deutschen Regisseur» bezeichnen, ruft wohl doch nach einer Korrektur. Liebermann ist ein Großneffe des berühmten Berliner Malers, Radierers und Professors Max Liebermann. Er wirkt seit einigen Jahren als Generalintendant, also Theaterdirektor in Hamburg. Aber er wurde in Zürich geboren, ist Schweizerbürger und war bis 1957 als Komponist und schließlich als Leiter der Orchesterabteilung des Studio Zürich tätig.

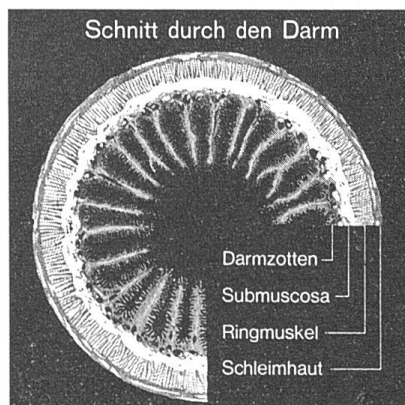
*Mit freundlichen Grüßen
E. R. in St. G.*

Das grüne Haus

Liebe Redaktion,

ich möchte Dir und Sabine Streiff herzlich für

Normale Darmtätigkeit



Gesundheit und Wohlbefinden sind auf die Dauer nur bei normaler Darmtätigkeit möglich. Verstopfung darf nicht leicht genommen werden. Die natürliche Hilfe ist die beste:

täglich das echte KOLLATH-Frühstück.

Versuchen Sie es während drei Wochen. Sie werden überrascht sein. Das KOLLATH-Frühstück reguliert auf natürliche Weise die Darmtätigkeit und das Körpergewicht. Es ist kein Heilmittel, dafür eine natürliche Vollwert-Nahrung.

KOLLATH-Frühstück, 500 g Fr. 1.35 / 2 kg Fr. 4.50. Aus biolog. Weizen. Mit Vollwertgarantie. Im Reformhaus und in Lebensmittelgeschäften.



...die
Merker-Bianca
hat
Programm-
tasten



Auf einen einzigen
Fingerdruck:
4 vollautomatische Wasch-
programme und zusätzlich
ungezählte Möglichkeiten.

So einfach...
so sicher. Und so blütenreine Wäsche!

Merker Bianca

Ein Schweizer Qualitätsprodukt der Merker AG, Baden — 90 Jahre Tradition und vorbildlicher Service. Beratung und Verkauf durch Sanitas AG, Zürich — Bern — St. Gallen — Basel

den anregenden und liebenswürdigen Artikel «Ich lernte sie durch die Zeichnung kennen» aus der April-Nummer danken. Als kleines Beispiel dafür, wie notwendig solche Hinweise auch in unserer psychologisch sich so aufgeklärt gebenden Zeit sind, möchte ich Dir folgende Begebenheit berichten:

«In der letzten Zeit mußten wir leider feststellen, daß Kinderhände des öfters die Mauern unserer Liegenschaft verunzieren. Ich bitte Sie höflich, darauf zu achten, daß solches verhindert werden kann und mir den Urheber der Wandmalereien zu melden, falls er Ihnen bekannt ist.»

Diese Sätze stammen aus einem fein säuberlich mit ultramoderner Schreibmaschine geschriebenen Brief unseres Hausmeisters. Sie nehmen Bezug auf das grüne Haus, das ein lieber kleiner Knirps oder eine Knirpsin mit einer Kreide auf die weiße harte Wand neben unserem Hauseingang gemalt hat, mit einer grünen Kreide, schrieb in riesigen Strichen, mit einem Giebeldach und großen grünen Fensterläden, die man am Morgen der Sonne entgegen aufklappen und am Abend beim Singen der Amsel schließen kann. Wer erinnert sich noch an das heimelige Geräusch?

Mir kommt es beim Anblick dieser Fensterläden wieder in den Sinn, wie es einmal war, damals bei mir zu Hause, vor 30 Jahren: Ich hatte die Zähne geputzt und die Hände gewaschen, die Mutter hatte mir die Mäschel für die Nacht an die Zopfenden geknüpft, und dann beteten wir, wenn die kleine Glocke von der Kirche zu uns herüber tönte:

*S Bätzylgloggli fangt a lüüte,
Säg mer Chind, was sölls bidüüte?
Chind und Buebe wyt und brüit
Werdet jetz is Bettli glüit.
Dänn gits na es Chüssli vom Müetti,
Wänns das Chindli früntli teckt
Und es säit: «De lieb Gott bhüeti
Bis di s Süneli wider weckt.»*

All das sagt mir dieses grüne Haus, an dem ich mich täglich freue. All das liegt auch in dem Kind, in meinem unbekanntem Maler. Es ist sicher ein Kind, wie ich es auch war, aber es hat es nicht mehr so schön in diesen Betonmauern. Es darf den Rasen nicht betreten, es hat keinen Sandhaufen, es hat keine Büsche zum Versteckis machen, es weiß nicht, woher die Äpfel und die Eier kommen. Deshalb muß es ein grünes Haus malen.



Reisefieber?

- Und Vorbereitungsnot? Baedeker gekauft?
- Tropenhelm angepasst? Hund versorgt?
- Wertsachen beim Bankverein deponiert? Familie geimpft?
- Zeitung umadressiert?

Ja, Sie haben es schwer. Und helfen können wir Ihnen nur bei den finanziellen Vorbereitungen. Hier jedoch

prompt und kompetent. Wir wechseln Ihr Geld in 154 Währungen. Wissen über Devisenvorschriften genauestens Bescheid. Lassen uns Zeit, Sie zu beraten. Verkaufen auch Benzin-Gutscheine für Frankreich und Italien. Schlagen Taschendieben ein Schnippchen mit Reisechecks und Kreditbriefen. Und haben Filialen und Verbindungen rund um die Welt. Gute Reise!

**Schweizerischer
BANKVEREIN**



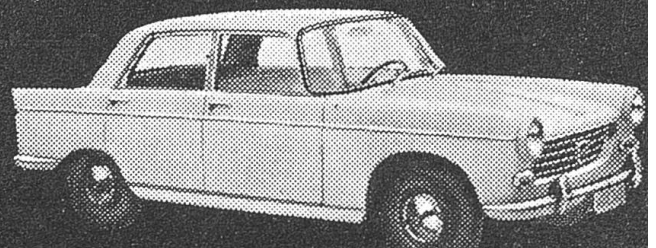
1872

PEUGEOT

STRASSEN- HALTUNG ODER KOMFORT?



Weiche Aufhängung auf Kosten der Sicherheit, oder bessere Strassenhaltung und dafür weniger Fahrkomfort? Bei PEUGEOT gibt es kein solches "Entweder-oder"! Das 63er-Modell des 404 erreicht die ideale Kombination von Komfort und Aufhängung durch: neue schmiegsame Aufhängung von grösster Elastizität, vorne mit Stabilisator; Spezial-Stossdämpfer 100% PEUGEOT - im Werk selber entwickelt und fabriziert. Der 404 bietet Ihnen selbst auf schlechtesten Strassen überdurchschnittlichen Komfort und unvergleichliche Strassenhaltung. Überzeugen Sie sich bei einer Probefahrt: Der 404 bedeutet mehr Komfort und bessere Strassenhaltung als Sie sich je erträumten.



Nochmals vielen Dank, lieber Schweizer Spiegel, für diesen Artikel, den hoffentlich auch unser Hausmeister liest. Und: hoffentlich schickt er dann noch lange keinen Gipser vorbei, der das grüne Haus wieder überweißelt.

Mit freundlichen Grüßen
Deine D. G. in O.

Noch einmal «Feinde»

Aus der Unzahl der Briefe, die uns zum Artikel «Freunde und Feinde» von Dr. Adolf Guggenbühl-Craig und James Hillman in der Märznummer zugekommen sind, greifen wir zum Abschluß noch zwei heraus.

Lesen wir den Römerbrief!

Sehr geehrte Herausgeber,

Frau F. H. in Z. hat mir mit ihrem Brief in der Aprilnummer aus dem Herzen geschrieben. Dankbar habe ich Dr. Adolf Guggenbühl-Craigs wertvolle und einleuchtende Anregung zu intensiver Freundschaftspflege entgegengenommen, aber ich zweifle, ob wir seine Ermunterung zu reger Aktivierung auch unserer Feindschaften noch extra nötig haben in der heutigen Welt voller Haß und Streit.

Müßte man die Menschen nicht viel eher anspornen, ihre Haß- und Rachegefühle, die sie vielleicht mit Recht gegen gewisse Personen hegen, zwar nicht zu vertuschen oder zu unterdrücken, sondern durch eine tapfere und versöhnliche Aussprache mit dem jeweiligen Gegner aus der Welt zu schaffen und, wo dies nicht tunlich, die Angelegenheit in echt christlicher Weise zu bereinigen, gemäß dem Gebot unseres Meisters: «Du sollst deinem Bruder, der an dir sündigt, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal vergeben!»

Daß selbst Kirchenleute im «christlichen» Mittelalter, unsere Reformatoren und andere mehr blutige und oft grausame Fehden um geistige Güter führten, gereichte ihnen eher zur Schande als zur Ehre. Die erbitterten Feindschaften, die große Künstler und schöpferische Geister gegeneinander betätigen, beweisen nicht so sehr geistige Größe als menschliche Schwäche. Sie sollten uns nicht als Freispruch oder gar Ansporn zu gleichem Tun die-

Machen Sie sich schon jetzt schön für Ihre Ferien!



Nach den langen Wintermonaten wird nicht nur der ganze Organismus, sondern auch die Haut «müde». Schenken Sie ihr neues Leben, indem Sie ihre natürlichen Funktionen durch die biologischen Wirkstoffe der vitalstoffreichen Biokosma-Gurken-Milch anregen und stärken.

Sagen Sie JA zur echten biologischen Kosmetik und pflegen Sie sich mit


BIOKOSMA
Gurken-Milch

Je früher Sie auf Biokosma-Gurken-Milch umstellen, um so frischer und jugendlicher können Sie Ihre diesjährigen Ferien beginnen. Biokosma-Gurken-Milch reinigt und baut auf, strafft und verjüngt.

Aus der Citrone
Citronenessig

Citrovin

Citrovin-Mayonnaise Mayonna	Citronensaft Lemosana
---------------------------------------	---------------------------------

Von heute an ver-

wende ich Trybol Zahnpasta, weil dann mein Zahnfleisch viel fester ist, und gesundes Zahnfleisch ist ja ebenso wichtig wie gesunde Zähne.



**MS-Oelpackung,
ein Balsam
für Ihren Teint**

Ausgetrocknete Haut macht Sie älter als Sie sind. Lassen Sie sich durch eine MS-Oelpackung verjüngen. Das Resultat wird Sie beglücken! Voranmeldung erbeten.

Zürich 1, Talstrasse 42,
Tel. 051/27 47 58

Salon de Beauté Maria Schweizer, Zürich 1



**Konservenglas
HELVETIA**

immer bewährt für Einkochen oder Heisseinfüllen.

Hausgemachte Konserven sind stets griffbereit.

**Siegwart-Glas
Hergiswil a. S.**



**DOBB'S
Tabac**

für den gepflegten Herrn

nen, sondern als abschreckende Kommentare zur Wahrheit des Sprichwortes: «Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.»

Meines Erachtens geht es nicht an, Freund- und Feindschaften als einander zwar entgegengesetzte, aber ethisch ebenbürtige Erfordernisse für das menschliche Zusammenleben anzupreisen, denn während erstere beglücken und bereichern, sind Haß- und Rachegefühle zerstörende Kräfte, über deren verheerende Auswirkungen ein Blick in die Rubrik «Unfälle und Verbrechen» orientieren kann. Auch macht man im allgemeinen nicht die Erfahrung, daß jene, die nach außen ihre Feindschaften ausleben, desto versöhnlicher und friedliebender in ihrer eigenen Familie sind.

Not tut eine Ermunterung zur Lektüre des Römerbriefes, in dessen zwölftem Kapitel der Apostel Paulus, als echter christlicher Soziologe und weiser Kenner der menschlichen Seele, seiner Gemeinde ans Herz legt: «Ist es möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.»

*Freundlich grüßt Sie
Frau M. L. in R.*

Das befreiende Gefühl

Sehr geehrter Herr Doktor Guggenbühl,

Ihr Artikel hat mich sehr beschäftigt. Außerordentlich litt ich durch eine Nachbarin, die mir in jeder Beziehung das Leben und meine kleine Arbeit in der Gemeinde erschwerte. Ich versuchte auf jede Art und Weise ihr zu zeigen, daß ich nichts übelnehme, grüßte sie, auch wenn sie ostentativ auf die andere Seite schaute usw. Es nützte alles nichts, und der Gedanke, eine richtige Feindin zu haben, betrübt mich wirklich.

Und nun sagten Sie mir, daß Feindschaften ebenso wichtig seien wie Freundschaften, Sie zeigten mir das Problem von völlig anderer Sicht, so daß der in mir wachsende Komplex wie Butter in der Sonne schmolz und ich eine glückliche Erleichterung empfand. Ich nehme jetzt «den Feind» an und versuche nicht mehr mit allen Mitteln aus ihm einen «Neutralen» zu machen.

Welch befreiendes glückliches Gefühl! So liebe ich nun diese Frau – als Feindin. Das ist wohl das Richtige, und es verstößt sicher auch nicht gegen die Wahrheit der Bibel, wenn wir

jemanden, der partout unser Feind sein will, als solchen anerkennen, solange er sich nicht ändern kann.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre L. H.-J. in Z.

Das moderne Gedicht

Lieber Schweizer Spiegel,

In der letzten Strophe des modernen Gedichts von Hans Werthmüller, das in den Leserbriefen der Mainummer veröffentlicht wurde, stimmt etwas nicht. Habe ich recht?

Mit freundlichem Gruß
P. B. in B.

Jawohl, Sie haben Recht, und daß Sie es gemerkt haben zeigt, daß eben auch diese modernen Gedichte aus Versen bestehen, die nicht willkürlich verändert werden können. Die letzte Strophe soll heißen:

Gottseidank, meinte er schließlich und nahm seinen Karabiner schußbereit in die Hand herunter. Sind Sie Karl der Kühne auf der Flucht?

Wir bitten für diesen Setzfehler um Entschuldigung. Red.

Da waren wir bald daheim

Liebe Redaktion,

Ihr Artikel «Züglete» in der letzten Nummer des Schweizer Spiegel hat mir ein schönes Erlebnis in Erinnerung gebracht, im Geist von «Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird».

Es sind jetzt sechs Jahre her, seit mein Mann aus der Westschweiz, einer fröhlichen, kurzweiligen, sehr attraktiven Stadt, nach Bern versetzt wurde, wo wir keine passende Wohnung finden konnten. Kurz entschlossen kauften wir darum in der kleinen, meist bäuerlich bewohnten Vorortsgemeinde Rüfenacht ein Haus, in das wir ausgerechnet bei Beginn des Winters einziehen mußten.

Die Landschaft schien grau, der Himmel war es und unsere Stimmung erst recht. Aber kaum hatten die Männer der Umzugsfirma bei strömendem Regen die Möbel unter Dach gebracht, läutete es zum ersten Mal an unserer Türe. Wird schon ein Vertreter sein, dachte ich. Aber es war eine Frau aus dem Dorf. Sie



AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

Sicherheitshalber
für die Reise
immer

**AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES**

Kreislaufkrank? Kräuter-Arznei Zirkulan

**FRAU +
MANN**




Origfl. Fr. 4.95
1/2 Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.50
erhältlich in
Apotheken und
Drogerien.

Dr. M. Antonioli
AG.
Labor Zürich

tägl. 2x **Zirkulan**

Zirkulan erhält die Blutgefäße elastisch, fördert die Durchblutung des Herzmuskels und des Zellgewebes und hat eine wohltuende Wirkung auf den ganzen Blutkreislauf.

Ich habe Geburtstag!!...
Juhui!
Es gibt **RIMUSS**



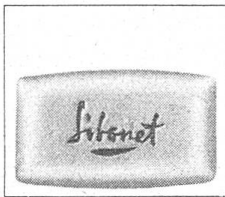
CAFETERIA
Selbstbedienung
Snack-Bar
Bahnhofbuffet
Zürich-HB



Sibonet

HERRLICHE
FRISCHE...

Sibonet
enthält 33%
Hautcrème.
Modernes,
feines Parfum.
Mit AVANTI-
Bilderbons.



... und angenehmes
Hautgefühl durch
Pflege mit der kosme-
tischen Feinseife
Sibonet. Sie reinigt
vorzüglich und nährt
die Haut gleichzeitig.

Seifenfabrik Schnyder Biel

hieß mich und meine Familie herzlich willkommen, überreichte mir einen kostbaren Blumenstrauß (aus der Gärtnerei) und einen handkolorierten, selbstgemachten Dorfplan, auf dem wir fortan die Läden, das Schulhaus und was uns sonst noch interessieren mochte, finden sollten. Mir kamen fast die Tränen. Da hatte ich knurrend festgestellt, daß wir da recht einsam unter Bauernleuten sein würden, und nun trafen wir solche Nachbarn.

Im übrigen ließen sie uns in Ruhe. Niemand kümmerte sich um unser Umzugsgut, niemand tratschte, als wir zum ersten Mal ein Geschäft (das einzige) betraten, und niemand schien Anstoß daran zu nehmen, daß ich schon am nächsten Morgen mit dem kleinen Vorortbähnlein Richtung Bern fuhr.

Hingegen traf schon eine Woche später ein Brief der «Dorfgemeinschaft» ein, der mich darüber orientierte, daß die wenigen Hundert Bewohner von R. ein altes Stöckli zu einer Gemeindestube eingerichtet hätten und dort im Laufe des Winters neben Gottesdiensten verschiedene Veranstaltungen stattfänden, zu denen wir herzlich eingeladen seien. Einmal besprach man die Probleme der Freihandelszone, einmal die Frage der EWG, dann wieder zeigte ein Zugezogener Lichtbilder. Und am Samstagsabend, dem ersten, den wir auf dem Land verbrachten, fand ein gemütliches Pastetliessen im Dorfspycher statt.

Das, was man in der Schweiz wohl nur ganz selten findet, wurde hier zur Selbstverständlichkeit: Eingesessene und Zugezogene trennten sich nicht. Es gab keine Cliques. Wünsche und Anregungen gingen alle etwas an, Gemeindepolitik wurde nicht nur am Wirtstisch gemacht, sondern eben im Spycher, wo auch die Frauen etwas zu sagen hatten. Und schon nach einem halben Jahr schrieb ich in die Westschweiz: «Stimmen dürfen wir hier zwar nicht, aber zusammenhalten, miteinander aufbauen und ernstgenommene Glieder unserer Gemeinschaft sein.»

Nach drei Jahren mußten wir wieder in eine andere Ecke der Schweiz umziehen. Aber noch immer ist das kleine Rüfenacht «unser Dorf», und ich wünschte, daß es sich recht viele Gemeinden zum Vorbild nähmen.

Mit freundlichem Gruß
E. F.-K. in B.



jetzt gibt's einen grossen Ball

Welch glückliche Überraschung! Auch Sie sollen den

grossen Nivea-Spielball besitzen (oder soviel Sie wollen), denn jetzt bekommen Sie den vielbegehrten NIVEA-Ball im:

Nivea-Necessaire

Das allzeit brauchbare Plastic-Etui (mit Reissverschluss) enthält 3 NIVEA-Produkte:

- 1 Tube NIVEA-SONNENBAD
- 1 Flc. NIVEA-ULTRA SONNENÖL
- 1 Dose NIVEA-CREME

und den wundervollen NIVEA-Ball (Durchmesser 42 cm). Alles zusammen zu nur Fr. 6.90.

Erfüllen Sie Ihrem Kind einen heissen Wunsch mit dem herrlichen NIVEA-Ball und pflegen Sie sich selbst und Ihre Familie den Sommer über: mit NIVEA-ULTRA ÖL für die ersten Sonnenbäder, wenn die Haut noch sehr empfindlich ist, — dann NIVEA-SONNENBAD zum Tiefbräunen und später nur noch NIVEA-CREME zur Nachpflege.

Das NIVEA-Bade-Set bietet jedem Hauttyp, was ihm dient und was er sucht. Praktisch zum Mitnehmen im Etui für die Ferienreise, zu Sport und Spiel.

Erhältlich im Fachgeschäft (Drogerie, Parfumerie, Apotheke.)



NIVEA-ULTRA SONNENÖL (mit Nussextrakt und dem starken Lichtschutz-Filter) für den sportlichen Typ.

NIVEA SONNENBAD in der Tube oder im Flacon, die fettfreie Lotion zum Tiefbräunen.

NIVEA CREME zur Nachpflege.

NIVEA

Bade-Set

Zurück zur Natur!



HENKE-Wanderschuhe machen das Wandern zur reinen Freude und Erholung. Nur HENKE-Wanderschuhe weisen die pat. Kontra-Schnürung mit dem idealen freischwebenden Fussbett auf.

Henke